

## Editorial

Informatikerinnen und Informatiker – andere Menschen sehen sie wohl meist als eine seltsame Spezies, als diese Wesen, die vorzugsweise mit ihrem Computer, weniger gern mit anderen Menschen kommunizieren, als Einzelgänger. Diese Sicht von außen auf eine scheinbar wenig spezifische Masse berücksichtigt kaum, wie vielfältig und ausdifferenziert ihre Fähigkeiten und ihre Arbeit sind. Sie reichen vom Ermitteln von Kundenwünschen über die ästhetische und kreative Arbeit beispielsweise im Web-Design, das Entwerfen maßgeschneiderter Algorithmen und das Customizing komplexer, ein ganzes Unternehmen durchziehender Software bis zum detaillierten Knobeln an einzelnen Schnittstellen.

Mit ihrer Arbeit informatisieren Informatiker die Arbeit anderer Menschen, durchaus auch zu deren Vorteil. Aber auch ihr eigenes Umfeld ist hochgradig informatisiert. In diesem Heft der FIF-Kommunikation zeigen die Autorinnen und Autoren, welche neuen Entwicklungen sie in dieser Umgebung untersucht haben und mit welchen Ergebnissen. Sie haben dazu sehr verschiedene Situationen betrachtet. Es ist schließlich ein großer Unterschied, ob jemand als eierlegende Wollmilchsau in einem kleinen oder mittleren Unternehmen alles verantwortet, was mit dessen IT und Netzwerk zu tun hat, oder ob die vielfältigen Aufgaben arbeitsteilig in der IT-Abteilung eines großen Unternehmens anfallen, die vom Rest der Mitarbeiter als *Black box* betrachtet wird. Einige Beiträge analysieren die Situation derjenigen, die die Arbeit anderer informatisieren, andere die der Menschen, deren Arbeit durch die Informatisierung verändert wird.

So ist das Heft hoffentlich auch zu einem hilfreichen Angebot für Sie/euch geworden. Was bedeuten die Entwicklungen – heute und morgen? Welche Vorhersagen erlauben diese Erkenntnisse, und welche Schlaglichter beleuchten besonders interessante Zusammenhänge?



Themen dabei sind beispielsweise die Fortbildung: Sabine Pfeiffer und Petra Schütt beschreiben das neue Hin und Her zwischen akademischer Aus- und beruflicher Fortbildung. Ursula Holtgrewe, Hannelore Mottweiler und Jessica Scholten haben untersucht, mit welchen Strategien und Folgen Beschäftigte in Callcentern ihre Qualifikation verbessern. Ulrich Klotz bilanziert die veränderten Voraussetzungen für gewerkschaftliche Arbeit anhand des Indikators *Knappheit*.

Oder die Kommunikationsformen und –anforderungen in schwierigen Situationen: Wie Kooperation im Verhältnis von IT-Dienstleistern zu ihren Kunden in traditionellen Branchen funktioniert, dazu schildert Stephanie Porschen ein Fallbeispiel, Mandy Kräuter hat die Kooperationsmuster von Geschäftsführern in kleinen Softwareunternehmen aus den neuen und alten Bundesländern untersucht. Annegret Bolte, Frank Iwer und Sabine Weishaupt berichten über eine spezielle Vermittlerposition in der Softwarebranche – den Produktmanager. Peter Brödner kritisiert die Vorstellung, IT-Systeme wirkten *per se* als produktive Ressourcen, und beschreibt Voraussetzungen für ihren wirtschaftlichen Erfolg. Seinem Beitrag folgt die Analyse von Andreas Boes, Tobias Kämpf und Katrin Trinks mit der Feststellung, dass unter den gegebenen Arbeits-Bedingungen Innovativität zunehmend dem Diktat des Kostendrucks zum Opfer fällt.

Zwei Beiträge zum Schwerpunkt des vorliegenden Hefts enthielt bereits die letzte FIF-Kommunikation (3/2005): von Andreas Boes, ISF, *Neue Arbeit durch Innovationen*, und von Ulrich Klotz, IG Metall, *IT-Beschäftigte und Mitbestimmung*. Im ersten Heft des nächsten Jahres – der Schwerpunkt ist Gesundheit – werden unter anderem Anja Gerlmaier und Erich Latniak darüber schreiben, dass Dauerbelastungen nicht ohne Folgen für die Gesundheit bleiben.

Wir wünschen eine interessante Lektüre mit dieser mit viel Engagement zusammengestellten FIF-Kommunikation,

Dagmar Boedicker, Sabine Pfeiffer und Stephanie Porschen